

# Mut & TatWorte

Was den Menschen Mut macht und unterstützt  
Transition - Aktionen, Aktivitäten, Projekte, Veranstaltungen, Workshops, Seminare



Dies ist eine **Plattform/Forum** für kleine/große Beiträge, Berichte, Aktionen, Projekte, Bekanntmachungen, die **Mut machen** und unterstützen zum miteinander machen oder selbst Neues zu beginnen.

**Krisen in Chancen wandeln** und miteinander menschenwürdig, ökologisch, ökonomisch beginnen in Kontakt zu treten und zu Handeln, ganzheitlich, nachhaltig, generationenübergreifend . . .

**Themenbereiche** (womit sich gute Veränderungen ergeben) in: Umwelt, Arbeit, Natur, Energie, Wohnen, Leben, Mensch, Philosophie, Kunst, Cartoon, Buchempfehlungen, Tipps, Leserbriefe u.a.

*Liebe Leserinnen und Leser,*

*hier nun eine weitere Ausgabe mitten im Herbst. Der Saft in Bäumen und Stäuchern zieht sich in die Wurzeln zurück, fast wie für einen Winterschlaf.*

*So könnte es auch für uns Menschen sein, uns zurückziehen und in unser eigenes Inneres schauen.*

*Herzliche Grüße  
und angenehme warme Stunden,  
Michael Sacherer*

## Eine Vision darüber entwickeln, wohin es gehen soll

»Das größte Hindernis für Veränderung auf dieser Welt auf jeder Ebene ist die fehlende Klarheit und Vorstellungskraft, geistig zu erfassen, dass eine andere Zukunft möglich ist.«

Roherto Unger. Philosoph. Sozialtheoretiker und Brasilianischer Politiker  
Um eine positive, prosperierende, nährnde und resilientere Welt zu schaffen, brauchen wir zunächst eine Vorstellung davon, wie so etwas praktisch aussehen kann. Wie würde das aussehen, sich anfühlen, riechen und klingen? Jeder wird sein eigenes Bild davon haben - hier ist meins: Es ist eine Zukunft, in der wir mit dem Ort, an dem wir leben, stärker verbunden sind und in der unsere Ortschaften Netto-Exporteure von Energie sein werden. Es ist eine Zukunft, in der unsere Ernährungsgewohnheiten stärker den Jahreszeiten angepasst und regionaler entwickelt sind und in der in unseren Vorstädten eine Fülle unterschiedlichster Formen des Obst- und Gemüseanbaus anzutreffen sind. Ich hoffe, dass ich dies noch erleben werde.

Es ist eine Welt, in der wir endlich wieder Zeit haben, miteinander zu reden, in der wir unsere Fähigkeiten wieder einsetzen können sowie anpassungsfähig und selbstbewusst handeln. Es ist ein Ort, an dem unsere Heizkosten vernachlässigbar niedrig sind und an dem unsere Häuser und Wohnungen wieder schön sind, weil

Handwerk und Kreativität darin wieder eine Rolle spielen, und die uns nicht mit einem Schuldenberg zurücklassen, der über 30 Jahre abgezahlt werden muss. Es ist eine Welt, in der die lokalen Wirtschaftskreisläufe vielfältiger und robuster sind und in der noch echter Unternehmegergeist herrscht. Wir werden vielleicht nicht in der Lage sein, nach New York zu fliegen, um unseren Umsatz anzukurbeln, aber wir werden unsere lokalen Händler, Produzenten und Verarbeiter wieder näher kennenlernen.

Einige von Ihnen werden sicher meinen, dass dies eine utopische Vorstellung ist; irgendwie unerreichbar und abstrakt. Für mich allerdings ist es eine Ansammlung dessen, was ich bereits in der Praxis beobachten durfte, was also nachweislich funktioniert. Es ist eine bunte Mischung: Renovierungsprojekte, die den Energieverbrauch halbiert haben; der Garten auf dem Dach eines Supermarkts, den ich in Crouch End in London besuchen konnte; der Waldgarten des Agroforestry Research Trust in Dartington; der beste kleine Gemüseanbaubetrieb, den ich jemals gesehen habe; die schönsten Häuser, gebaut aus lokalen Naturbaustoffen wie Lehm oder Strohballen sowie gemeinschaftliche Energieversorgungskonzepte wie Brixton Energy in Süd-London (davon später mehr). Es ist eine bunte Mischung aus lokalen Wirtschaftskreisläufen, die es >

geschafft haben, ihre Selbstständigkeit in Teilen zu bewahren, und aus einer blühenden dynamischen Kultur kurzfristig eröffneten, provisorischer Pop-up-Geschäfte und Geschäftsideen. Es sind Städte und Orte, in denen öffentliche Verkehrsmittel und Fahrräder gegenüber Autos die Priorität haben. Es ist eine Vision, die schon jetzt sichtbar ist, wenn Sie nur nach ihr Ausschau halten.

Verschiedene Wege bieten sich an, Ihrer Stadt, Ihrem Ort und Ihrer Gemeinde eine derart erstrebenswerte Zukunftsvision zu entlocken. Zum Beispiel verwenden manche Initiativen Werkzeuge des gemeinschaftlichen Brainstormings wie zum Beispiel Open Space; eine großartige, selbstorganisierende Methode, um unterschiedliche Menschen zusammenzubringen und inspirierende Visions-, Planungs- und Entscheidungsvorgänge in Gang zu setzen. Andere

Gruppen organisieren Veranstaltungen, auf denen Sie die Menschen dazu einladen, Zeitungsartikel aus einer Zukunftsperspektive zu schreiben.

Eine der anspruchvollsten Methoden, eine gemeinschaftliche Zukunftsvision zu entwickeln, ist das Erstellen eines Energiewende- Aktionsplans. Dieser beginnt mit einer Vorstellung davon, wie Ihr Ort aussehen wird, wenn Sie die Transition-Idee in allem umgesetzt haben, was vor Ort geschieht, und arbeitet im Anschluss daran die Schritte aus, wie Sie dorthin gelangen können. Bis jetzt haben Totnes, Forest Row, Lampeter, Dunbar und Paisley solche Pläne erstellt und viele weitere sind im Prozess der Ausarbeitung. Alle diese Pläne sind verschieden, aber sie alle sind dynamische Visionen der Gemeinschaften vor Ort - ein Fahrplan in eine resiliente(re) Zukunft.

*Aus Einfach. Jetzt. Machen. von Rob Hopkins*



## Green Phoenix 2014: Von der Vision zur Verantwortung

Ein Netzwerk ökosozialer Friedensarbeit für eine nachhaltige Lebenskultur

„Das Experiment Mensch ist viel zu schön, um zu scheitern,“ sagte Dr. Sundar Robert Dreyfus in seiner Eröffnungsrede zum 5. Green Phoenix Kongress auf der Schweibenalp in Brienz. Die von ihm initiierte Kongressserie stellt seit fünf Jahren Lösungen in den Bereichen Ökologie, Ökonomie, Spiritualität und Zusammenleben vor. Vom 8. - 12. Oktober 2014 trafen erneut Experten mit Vertretern von Gemeinschaften, Lebensexperimenten sowie Initiativen aus dem globalen Süden zusammen, die reale Modelle der Veränderung aufbauen.

Die drei Spannungsbereiche Globalisierung-Regionalisierung, Ökonomie-Ökologie, Erziehung-Freiheit bildeten den Inhalt der Vorträge von drei Vormittagen. Die Nachmittage und Abende galten der Verarbeitung und Integration des Gehörten. Dazu trafen sich die Teilnehmer in Gesprächskreisen, Arbeitsgruppen, aber auch in „Aufstellungs-Arbeit“ mit der Therapeutin Madeleine Rhyner und ihrem Team, die emotionale Untergründe der Teilnehmer sichtbar und fühlbar machte: vom Spannungsfeld der Generationen, über Individuum und Gemeinschaft sowie den Weg von der Vision zur Verantwortung.

Wie jeden Tag hielten Teilnehmer des parallel stattfindenden Jugend-Journalismus-Workshops auch am ersten Morgen die Einführungsrede. Leonie Schütt und Jonah Esselborn, beide 20, erzählten Geschichten der Zerrissenheit, des Heimatverlustes und der Urbanisierung in einer globalisierten Welt. Sie sprachen aber auch über die Chancen zu weltweitem Austausch, Ausbildung und Kontakt, die die weltweite Vernetzung ihrer Generation bietet und forderten die Experten auf, Lösungen zu finden, die der Globalisierung eine ausgleichende Kraft entgegen stellt.

### Die Kraft der Regionen

Eine dieser Expertinnen war Kosha Anja Joubert. Seit sieben Jahren setzt sie sich als Präsidentin des internationalen Netzwerkes GEN für die weltweite Wirkung von Ökodörfern ein: Inzwischen gibt es Hunderte von Beispielen, wie Ökodörfer

und Gemeinschaften ganze Regionen inspirieren, wiederbeleben und verändern. „Wo Menschen zusammenkommen und Gemeinschaft bilden, werden vormals sterbende Gegenden wieder anziehend für junge Leute und Familien. Lokale Wirtschaftskreisläufe beleben sich, neue Arbeitsplätze entstehen. Ob Deutschland oder Italien, Thailand oder Senegal: Ökodörfer gehören zu einer weltweiten Bewegung der Regionalisierung, die auch dem Mainstream viele Perspektiven bietet.“

Als Vertreter der „Zukunftsstadt Auroville“ aus Indien zeigte Joss Brooks, wie belebend Techniken und Wissen aus Ökodörfern für eine Region sein können. Andere Projekträger kamen aus Portugal, Kenia, Togo, Brasilien und Palästina: Besonders berührt waren die Teilnehmer vom Bericht der palästinensischen Friedensaktivistin Aida Shibli über die Entwicklung in ihrer Heimat seit den Angriffen in Gaza. Trauer, Mut und ein unverrückbarer Wunsch nach Frieden und Freiheit prägt ihren Einsatz, mit dem sie junge Menschen auf einem Hof im Westjordanland - gelegen zwischen der Trennungsmauer und einer Chemiefabrik - ökologische Techniken lehrt. So entstehen auch unter den Bedingungen der Besatzung Beispiele, Netzwerke und hoffnungsträchtiges Wissen für Nachhaltigkeit und Autonomie in der umkämpften Region.

### Die Absurdität des Zinssystems - und ökologische Perspektiven

Am zweiten Tag machte Christoph Pfluger, Herausgeber des Zeitpunkt-Magazins und Experte für Alternativen zum Geldsystem, an einigen Beispielen dessen Ungerechtigkeit und Absurdität deutlich: „Entgegen der Schweizer Verfassung und im Gegensatz zu dem, was die meisten glauben, wird rund 90% des Geldes von Banken geschöpft, die gehörig an den Zinsen verdienen. Das Zinssystem kommt nur 10% der Bevölkerung zugute: Ein Drittel aller Preise, also auch ein Drittel unserer Arbeitszeit geht auf Kosten der Zinsen.“ Als Alternative nannte er die Vollgeld-Initiative. „Die Schweiz ist das einzige Land der Welt, dessen Bevölkerung über das Geldsystem entscheiden kann - und das sollten wir nutzen.“ Als wirksamste und schnellste Maßnahme, das Geldsystem zu >

verändern, empfahl er: „Verschenkt euer Geld!“

Mit Cradle to Cradle und Biomimicry stellen Albin Kälin und Jamie Brown Ansätze vor, Industrie und Wirtschaft ökologischer zu gestalten. „Wir müssen von der Natur lernen“, sagte Jamie Brown. „Die natürlichen Kreisläufe funktionieren schon viel länger als alles, was Menschen geschaffen haben, und ihre Werte sind für alle Kulturkreise nachvollziehbar.“ Selbst Banker nimmt sie in die Natur und verdeutlicht ihnen an einfachen Metaphern die Perspektiven eines Systemwechsels.

### Perspektiven der nächsten Generation

Was heißt Lernen - und was sind Ansätze einer ganzheitlichen Bildung? war die Frage des dritten Kongresstages. Bas Brüggemann, Teilnehmer des Journalismus-Workshops sagte: „Ich habe in sechs Monaten in einem buddhistischen Kloster mehr gelernt als in sechs Jahren Philosophie-Studium.“ Innehalten, in die Stille gehen, die eigene Vision finden, sie in Gemeinschaft mit anderen teilen und Verantwortung übernehmen - das waren einige Grundsätze spirituellen und gemeinschaftlichen Lernens und Lehrens, wie sie von der Buddhistin Lama Irene, der Friedensbotschafterin Sabine Lichtenfels aus Tamera (Portugal) und

Macaco Tamerice aus der großen Gemeinschaft Damanhur (Italien) ausgeführt wurden. Ein Schulsystem, in dem allen Kindern dieselben Anforderungen gestellt werden, in denen alle in der gleichen Geschwindigkeit dieselben Dinge lernen müssen, unabhängig von den eigenen Neigungen und Interessen, dient nicht der Entwicklung des Kindes, sondern der Vorbereitung auf eine Berufswelt, die auf Konkurrenz und Kampf beruht. Zahlreiche alternative Ausbildungswege und Beispiele wurden vorgestellt - unter anderem eine Musikschule in einem Slum in Sao Paulo.

Während der Nachmittage tagten die Vertreter von Ökodörfern und intentionalen Gemeinschaften und tauschten sich über ihre Entwicklung ihrer Projekte aus, über Leitungsstrukturen, Kooperationen, Verantwortung und Vision. „Genau das brauchen wir“, sagte Gerhard Paul, Vertreter der Gemeinschaft Heilhaus Kassel. „Einen vertieften Austausch, in der wir eine Plattform des Vertrauens bilden, auf der wir dann gemeinsam unsere Verantwortung in der Welt annehmen können.“ Deshalb entschieden sie nun - am Ende des fünfjährigen Green Phoenix Zyklus - im nächsten Jahr keinen weiteren Kongress zu organisieren, sondern ein internes Treffen für die Fortführung und Vertiefung dieses Austausches.

Sundar Dreyfus: „Wir haben viel vor: den Aufbau eines Handels- und Tauschnetzwerkes von Gemeinschaften und Projekten weltweit, die globale Zusammenarbeit und Partnerschaft zwischen Projekten des globalen Südens und Nordens sowie die Anwendung unserer Erfahrungen und Techniken, um in Katastrophengebieten wirksame und nachhaltige Hilfe zu leisten.“

Nach dem kommenden Jahr des Austauschs und der Vertiefung soll im Jahr 2016 dann wieder ein großer Green Phoenix Kongress stattfinden: Im Zeitalter von Landflucht und massiver Jugendarbeitslosigkeit vor allem in Südeuropa soll es um die Perspektiven von Ökodörfern und Gemeinschaften für die nächste Generation gehen.

Green Phoenix ist eine Konferenz Plattform für den Austausch von Wissen zwischen Gemeinschaften, Netzwerken, Projekten und Individuen. Mit der Hilfe von Experten und Vertretern verschiedener Projekte, arbeiten wir an Modellen für eine Kultur des Friedens, basiert auf einem Systemwechsel und Kohärenz zwischen den vier Arbeitsaspekten: Ökologie, Ökonomie, Soziales/Zusammenleben, Bewusstsein.

<http://greenphoenixglobally.org/index.php/de/archiv/berichte>

*“Das Annehmen von dem,  
was ist,  
enthält keine Beurteilungen.*

*Die Liebe stellt keine Fragen,  
im Annehmen gibt es weder  
Fragen,  
noch Bedingungen.*

*Wahres Annehmen  
- das bedingungslose Ja -  
stellt keine Forderungen.”*

*Lee Lozowick*

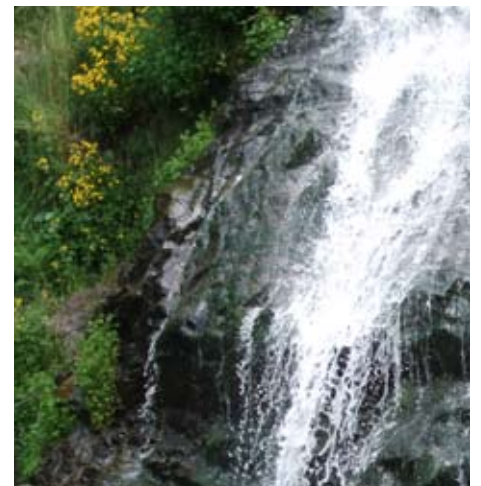
## Die Klinik der Solidarität

Die „Klinik der Solidarität“ im nordgriechischen Thessaloniki wurde im Herbst 2011 von engagierten KollegInnen aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich gegründet. Die Ambulanz befindet sich in den Räumlichkeiten des Gewerkschaftsdachverbandes GSEE und wird von den behandelnden ÄrztInnen, KrankenpflegerInnen und TherapeutInnen selbstverwaltet geführt. Bis zu 100 PatientInnen nehmen täglich die Leistungen der Ambulanz (Allgemeinmedizin, Innere Medizin, HNO-Heilkunde, Dermatologie, Zahnmedizin, Orthopädie, Kinder- und Jugendheilkunde, Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie) in Anspruch.

Wegen fehlendem Versicherungsschutz und massiver Einsparungen im Gesundheitssystem nimmt die Zahl der PatientInnen stetig zu. Zudem bietet die Ambulanz kostenlose Schutzimpfungen für Kinder an und verfügt auch über eine Apotheke, in der PatientInnen kostenlos Medikamente bekommen.

Die Gesundheitsambulanz versteht sich als politisches Projekt und setzt sich neben der konkreten Arbeit in der Ambulanz auch aktiv gegen Gesundheits- und Sozialabbau, Rechtsextremismus und Rassismus ein.

*by kathrinniedermoser*



# Von Kinderlust

## Richard Louvs „Das letzte Kind im Wald?“ führt uns zu den Ursprüngen von Naturerfahrung

»Es ist nicht auszudenken, wie gefährlich die Welt ohne Tiere sein wird«, meinte Elias Canetti. Es sah in ihnen Begleiter der Menschen, die sich zwar gegen Tiere stets abgegrenzt haben, sich aber in Mythen und Geschichten in sie verwandelten. »An dieser Ausbildung der Verwandlung ist der Mensch erst zum Menschen geworden«, schrieb Canetti.

Das sind natürlich keine Sätze für ein Sachbuch, das populär sein will. Und doch, bei Richard Louvs *Das letzte Kind im Wald?* kommt eine canettische Melancholie auf.

Das Buch wurde schon vor Jahren in den USA ein Bestseller, und bei uns wird es das nun hoffentlich auch.

Louv recherchiert jahrelang für seine Bücher, in denen er vor allem ökologische Themen untersucht. Für *Childhood's Future* hatte er mehr als 3.000 Kinder und Eltern interviewt, daran knüpft er an. Er weiß, wie indirekt Bildung verläuft. Auf dem direkten Weg werde das Ziel verfehlt, fürchtet er. Bildung sei ein Prozess der Selbstorganisation, das ist seine These. Die Voraussetzungen für das Gelingen setze die Umgebung, das sind die Räume, die Dinge, natürlich die Erwachsenen und die Natur.

Aber was geschieht, wenn die Natur im Alltag kaum noch erfahren wird? Verlieren die Kinder dann, um noch einmal mit Elias Canetti zu sprechen, ihre Verwandlungsfähigkeit? Genau das behauptet Louv. In seiner Sprache: Kinder büßen ihre Kreativität ein. Sie werden um Lebensfreude betrogen. Sie funktionieren womöglich, aber sie verkümmern. Das prangert er an, und er macht Vorschläge. Geben wir unseren Kindern die Natur zurück! So lautet der Untertitel der deutschen Ausgabe, im Original heißt er: *Saving our Children from Nature-Deficit Disorder*.

Nicht die ominöse Aufmerksamkeitsstörung ADHS (Attention Deficit/Hyperactivity Disorder) sei die richtige Diagnose für das Leiden heutiger Kids, sondern der Verlust an Naturerfahrung. »Die Wälder waren mein Ritalin«, bekennt der Autor. Es geht ihm um eine vielfältige, überraschende, nicht fertige Welt.

Bedroht ist, was für Kinder seit Menschengedenken selbstverständlich war. Zum Beispiel so oft wie möglich draußen



sein zu wollen. Schon das Wort »draußen« gehört inzwischen nicht mehr zu ihrem Repertoire. Den Ruf anderer Kinder »Kommst du runter?« haben viele noch nie gehört. Sie haben keinen Sommerregen auf ihrer Haut gespürt und noch kein Wasser nach dem Gewitter am Straßenrand gestaut. Kinder, die ohne solche Erlebnisse aufwachsen, haben bloß einen Körper, bald sogar einen narzisstisch aufgeladenen, aber sie wissen nicht, was es heißt, sich selbst und die Welt mit fünf Sinnen zu erfahren. Welt kann für Kinder auch eine Pfütze sein.

Solche Beobachtungen und Überlegungen könnten in ein kulturkritisches Lamento führen. Natur wird dann in hochtrabende Adjektive eingewickelt, und am Ende bleibt es beim Ausflug am Wochenende. Louv fragt, was die Erfahrung in der Natur ausmacht, die »auf unvollkommene Weise vollkommen« ist. Die größer ist als wir. In der ein ekstatisches Gefühl von Zugehörigkeit entstehen kann. Die schon die Kleinsten herausfordert, über sich hinauszugehen. Louv sieht darin »Transzendenz«.

Man müsse nicht religiös sein, um in der Natur Demut und Dankbarkeit zu empfinden und Glück, diese unvollkommene Weise, vollkommen zu sein. Kinder, die in geschlossenen Räumen aufwachsen, werden um all das betrogen. Fernsehen und andere Bildschirme muss man nicht verdammen, aber sie evozieren eben nur den Fernsinn. Es bleibt bei Simulationen. Kein Kind erlebt dort Gegenstände in ihrer Widerständigkeit. Es gibt viel Erregung, aber nichts, was dazwischenkommt und woran sich ihr Eigensinn aufrichten könnte. Konrad Lorenz hatte für diese komfortable Verarmung ein böses Wort: »die Verhauenschweigung des Menschen«. So was kommt Louv nicht über die Tasten, aber er beschreibt die Wellen der Domestizierung. Die Farm-

bewohner sind im Laufe eines Jahrhunderts von 40 auf 1,9 Prozent der Bevölkerung geschrumpft. Auch als die meisten Menschen bereits in Städten wohnten, hatten sie aber gewöhnlich noch familiäre Bindungen zum Land. Die Kinder kamen doch noch irgendwann zu einer Initiation im Matsch, unter Sternen, im Baumhaus, in Höhlen, barfuß, unbeaufsichtigt und draußen.

Den Spuren der Erfinder und Erneuerer wie Thomas Alva Edison oder Benjamin Franklin folgt Louv zurück zu den Seen, Wäldern und Feldern ihrer Kindheit. Man könnte auch Einstein anführen, der auf die Frage, welchem Umstand er sein Genie verdanke, antwortete, »dass ich immer das ewige Kind geblieben bin«.

Louv gibt einen interessanten, leider nur angedeuteten Hinweis, was den Erfindergeist in der Kindheit fördert, »Loose-parts«. Das Wort bleibt im Buch unübersetzt. Gemeint ist frei verfügbares Material. Dinge, die sich neu arrangieren lassen, Dinge, die, man muss es wiederholen, auf unvollkommene Weise vollkommensind. Anders als die Prothesen, die heute die Kinderzimmer füllen.

Und nun? Was ist zu tun, um einer verklumpten Kindheit wieder Spielräume zu geben? Den Masterplan hat auch Louv nicht, das Buch wird im letzten Drittel, wenn es um Abhilfe geht, schwächer. Das ist der Ohnmacht geschuldet, aber auch dem

Versuch, sie etwas vorschnell mit großen Worten (»die spirituelle Notwendigkeit von Natur für die Jugend«) und Ratschlägen (»Helfen Sie, Stadtparks zu renaturalisieren«) zu vertreiben. Wie bei jedem guten Buch über Bildung führen wir bei der Lektüre ständig Selbstgespräche darüber, wie wir leben wollen. Wenn Louv eine »Schule des Staunens« verlangt, dann wird es sie nur geben, wenn wir mehr staunende Erwachsene haben, die mit ihrer Neugier Kinder anstecken und die sich vor allem ihrerseits von deren Lust auf Neues anstecken lassen. In die Schule des Staunens müssen vor allem die Erwachsenen gehen. Sie müssen wirklich etwas mehr werden wie die Kinder. Unter dem geht es nicht.

Von Reinhard Kahl,  
 QUELLE: DIE ZEIT, 1.12.2011 Nr. 49  
 ADRESSE: <http://www.zeit.de/2011/49/L-SM-Louv/komplettansicht>

# Die Rettung der Pferde

Ich freue mich jedes Jahr wieder diese Geschichte zu teilen. Vor acht Jahren ereignete sich in den Niederlanden eine fast unglaubliche Rettungsaktion von über 200 Pferden durch sieben mutige Frauen. Die Geschichte beginnt am 31. Oktober 2006, als die Flut in Marrum steigt. Norma Miedema versuchte ihre eigenen Pferde zu retten und die Behörden zu mobilisieren. Doch die 40jährige wußte, es wird nicht genug Zeit sein, denn die ersten Tiere sterben bereits durch den Stacheldraht in den Flutwellen. Die 40jährige watete bis zum Hals im eisigen Wasser, um den Stacheldraht mit einem Bolzenschneider abzuschneiden, damit die Pferde auf eine höhere Ebene entkommen können.

Während der ersten zwei Tage kämpfte sie allein um die Pferde, versorgte sie mit frischem Wasser. Und hielt die erkrankten Pferden, während sie starben. Aber sie liess nicht locker bei den Behörden. Sie bot an, ihr eigenes Pferd zu reiten, um die anderen zu retten. Doch die Behörden hatten "bessere Ideen", wie Boote einzusetzen, die aber strandeten.

Schließlich mit der internationalen Presse im Rücken, kamen am 3. November sechs Reiterinnen nach Marrum, gerade als das Wasser vor dem nächsten Sturm wieder zu steigen begann. Die stille und bescheidene Heldin Norma war inzwischen tief erschöpft und ebenfalls erkrankt.

Diese sechs Frauen und Pferde riskierten am 3. November um 14.00 Uhr mutig ihr Leben in eisigen Fluten mit unabwägbareren Gefahren, um die anderen Pferde zu retten:

Susan Fransen auf Blizzard, Micky Nijboer auf Berber, Antje Dijkstra auf Humphrey, Hinke Lap auf Guinever, Christina Storm auf Perfekt und Fardow de Rueter auf King.

Wie sagt der Filmautor auf youtube: "Gott segne diejenigen, die Pferde retten" und "Dieses Video ist eine Antwort darauf, warum wir mit Pferden sind – sie machen uns besser, stärker, größer als wir selbst sind." So ist es.  
<http://www.newslichter.de/2014/11/ruecklicht-die-rettung-der-pferde/#more-41162>

## Interkulturelle Gärten

### Wege suchen, Wege finden und Wege begehen mit GABRIELS GARTEN

In einer Zeit, in der das Gärtnern voll im Trend liegt, wird auch MigrantInnen – und vor allem Flüchtlingen – das Gärtnern und der Aufenthalt in Interkulturellen Gärten empfohlen und es werden auch schon vereinzelt Maßnahmen gesetzt, um die Flüchtlingsbetreuung mit Gartentherapie zu verbinden. Doch was sind Interkulturelle Gärten, welche Überlegungen und Konzepte stehen dahinter? Und was ist Gartentherapie? Und sind Interkulturelle Gärten dazu geeignet, um MigrantInnen besser in die hiesige Gesellschaft zu integrieren? Welche Rahmenbedingungen braucht es, damit Gartenprojekte einen wertvollen Beitrag zu einer Willkommenskultur in Gemeinden und einem guten Zusammenleben leisten können?

Gerne teile ich mit Ihnen in diesem Workshop meine Erfahrungen und Erlebnissen aus der Perspektive der Gründerin des sozialen Unternehmens „Gabriels Garten“ und als in diesem Kontext tätiger Natur Coach, der regelmäßig mit Flüchtlingen arbeitet. Um begreifbar zu machen,

was in „Gabriels Garten“ geleistet wird, werden wir zwischendurch gemeinsam Methoden des Natur Coachings ausprobieren, die man für das Lern- und Gedächtnistraining anwenden kann. Diese Methoden können auch im Sprachunterricht eingesetzt werden. Schwierigkeiten beim Spracherwerb, Lernblockaden, Integrationsschwierigkeiten und nicht adäquat behandelte psychische Probleme und Traumatisierungen durch mehrmalige Migration und/oder Flucht sowie Gewalterfahrungen im Kontext Krieg stehen in einem engen Zusammenhang, bedingen sich gegenseitig und führen zu sozialer Ausgrenzung und Armut. Diesen Knoten wollen wir auflösen und miteinander leben.

GABRIELS GARTEN zeigt im Rahmen der Tagung „Willkommenskultur in den Salzburger Gemeinden“ des Salzburger Bildungswerkes am 7. und 8. November 2014 auf, welche Möglichkeiten NaturCoaching für die Flüchtlingsbetreuung bereithält. Link: [http://www.salzburgerbildungswerk.at/de/news/herbsttagung-2014\\_18761](http://www.salzburgerbildungswerk.at/de/news/herbsttagung-2014_18761)

## Millionen für die Tiere

Der an Darmkrebs erkrankte Sam Simon verschenkt sein Vermögen für wohltätige Zwecke. Der 59jährige ist einer der Erfinder der Simpsons und hat u. a. eine Tafel gegründet, welche veganes Essen ausgibt. Außerdem hat er aus seiner Villa in Malibu eine Aufnahmestation für Hunde gemacht, die ansonsten getötet würden. Und er begann mit seinem Vermögen reisende Zoos und Zirkusse aufzukaufen, um die Tiere in die Freiheit zu entlassen.  
*Mehr bei Daily Mail, newslichter.de*

## Florian besucht seinen Baum



Von Danila. Im Frühjahr 2014 erreichte uns eine liebenswürdige Mail von Florian. Er reiste gerade für 6 Monate durch Südamerika. Und da er zu seinem Schulabschluss von seinen Lehrern einen Baum mit Zertifikat von 1tree4one geschenkt bekommen hatte, dachte er, „es wäre schön, ‚meinen‘ Baum zu besuchen, um zu schauen, wie es ihm geht“ (O-Ton Florian). Er erkundigte sich bei uns, ob das wohl möglich wäre und wie er zur Pflanzfläche finden würde.

Nachdem wir ihm die entsprechende Örtlichkeit mitgeteilt hatten, zeigte sich, dass das Gebiet Maciel perfekt in seinen Reiseplan passte. Und so orientierten wir in Paraguay unseren Forstpartner Harald Rode von Forstinvest über den bevorstehenden Besuch und baten um entsprechende Begleitung.

Und Harald schrieb uns zurück: „Natürlich freuen wir uns, wenn wir Besuch bekommen und die Bäumchen zeigen können! Gerne kann Florian die Flächen anschauen und auch ‚seinen‘ Baum besuchen. Er soll sich bitte vorher per Mail bei mir melden und wir gehen dann zusammen zur Fläche in Maciel, denn Fremden gegenüber sind die Betreuer und Arbeiter

vor Ort, oftmals zu Recht, sehr miss-  
trauisch, und ich möchte nicht, dass es  
deshalb zu Problemen kommt. Es berührt  
einen schon irgendwie, wenn jemand, der  
6 Monate in ganz Südamerika rumreist,  
keine Kosten und Mühen scheut, um  
,seinem' Baum ,Hallo' zu sagen..." Florian  
war also herzlich willkommen.

### Florians Bericht

Alles hat ganz wunderbar geklappt und  
Forstarbeiter Carlos hat Florian zur  
Pflanzfläche in Maciel geführt. Kurz da-  
rauf bekamen wir ein berührendes Mail  
von Florian: „Es hat mich sehr gefreut,  
dass es geklappt hat, ,meinen' Baum zu  
besichtigen. Yaniré, eine argentinische  
Freundin, und ich haben uns morgens  
mit Carlos in Caazapá getroffen und er  
hat uns nach Maciel und zu den Feldern  
gefahren. Es war äusserst interessant,  
denn er hat uns viel über Paraguay und  
vor allem über das Projekt erklärt und  
uns mehr oder weniger eine kleine sight-  
seeing-tour geboten. Natürlich kann ich  
nicht behaupten, ich hätte tatsächlich  
meinen Baum mit der entsprechenden  
Nummer gefunden, aber ich habe mir ein-  
nen kleinen Lapacho ausgesucht, mit dem  
ich dann das Foto gemacht habe. Carlos  
und ein weiterer Mitarbeiter haben uns  
viel über die verschiedenen Bäume auf  
euren Feldern erklärt, und der Lapacho  
hat mir einfach am besten gefallen, weil  
er sehr langsam wächst und einmal gross  
und schön wird und sein Holz von guter

Qualität ist. Ich habe dann das Bild auf Fa-  
cebook gepostet und alle meine ehema-  
ligen Klassenkameraden darauf verlinkt,  
denn wir alle (20 Personen) haben einen  
Baum auf diesem Feld. Ich bedanke mich  
von ganzem Herzen, dass es so einfach  
geklappt hat, 'meinen' Baum zu besu-  
chen. Es war eine grosse Freude und es  
hat mir viel Spass gemacht!"

*1tree4one, www.newslichter.de*

## Das Projekt „Der goldene Faden“

Das Projekt „Der goldene Faden“ lädt  
Sie ein, einmal pro Tag für drei Minuten  
innezuhalten für EINE WELT, unseren  
Lebensraum.

Wir sind eine Gruppe von WeltbürgerIn-  
nen, die eine tiefe Liebe zur Erde verbind-  
det. Das globale Ungleichgewicht weckt  
in uns den Wunsch, zu einem friedvollen  
Ganzen beizutragen.

Unsere Idee ist es, die folgende Meditati-  
on täglich während eines Jahres zu prakti-  
zieren als freiwillig gewählten Beitrag für  
EINE WELT.

### Die Goldene-Faden-Meditation:

Suchen Sie sich einen stillen Ort  
Sehen Sie vor Ihrem inneren Auge die  
Erdkugel in ihrer ganzen Schönheit  
Wenden Sie sich nun einer geographi-  
schen Region zu, von der Sie sich angezo-  
gen fühlen oder die von Not betroffen ist.

Lassen Sie sich dabei von Ihrem Herzen  
führen

Halten Sie jetzt für drei Minuten inne  
und verbinden Sie sich in Liebe und Mit-  
gefühl mit dieser Region, indem Sie Ihr  
Herzenslicht dorthin fließen lassen, ohne  
etwas Bestimmtes zu wollen

Lassen Sie sich von Ihrer Meditation  
berühren und erfüllen

Ein einfacher goldener Faden, den Sie um  
das Handgelenk oder anderweitig bei sich  
tragen, erinnert Sie daran, dies täglich zu  
tun.

Wenn Sie mitmachen wollen: Mit einem  
Klick auf „Der Goldene Faden weltweit“  
kommen Sie zum Registrierungsformular.  
Sie können, ohne dass Ihr Name veröf-  
fentlicht wird, für Ihren Standort einen  
Punkt auf der Weltkarte setzen.  
Sind wir Viele, verändern wir die Welt.

*Initiatorin und spirituelle Mentorin dieses  
Projektes ist Annette Kaiser [www.villaun-  
spunnen.ch](http://www.villaun-<br/>spunnen.ch).*

*[www.dergoldenefaden.info](http://www.dergoldenefaden.info)*

*in Kooperation mit Forum Neue Erde*

*Ansprechpersonen im Projekt sind:*

*Karin Kunze-Neidhardt - [karin.kunze-  
neidhardt@t-online.de](mailto:karin.kunze-<br/>neidhardt@t-online.de)*

*Werner Wobmann - [25stegen@gmail.com](mailto:25stegen@gmail.com)  
In Freiburg:*

*Nachfragen bei: Patrizia Heise*

*0761/4880142 oder Brigitte Hagen*

*0761/ 4537110, [Pat.Heise@t-online.de](mailto:Pat.Heise@t-online.de).*

## Mut zu gehen - uns dem Wandel zeigen

Mut&TatWorte hilft Krisen in Chancen zu  
wandeln und macht miteinander men-  
schenwürdig, ökologisch, ökonomisch  
beginnen zu handeln, ganzheitlich, nach-  
haltig und generationenübergreifend.

Es ist ein Forum für kleine und große  
Beiträge, Berichte, Aktionen, Projekte, die  
uns Menschen Mut machen und unter-  
stützen zum miteinander machen oder  
selbst Neues zu beginnen.

Themenbereiche: Umwelt, Leben, Ar-  
beit, Natur, Energie, Wohnene, Leben,  
Mensch, Philosophie, Kunst, Empfehlun-  
gen, Tipps, Leserbriefe, Anzeigen, u.v.m.

Worte zum Leben, Würdigung des Lebens

Beiträge, Artikel, Berichte und Inter-  
views können kostenlos in einer Ausgabe  
erscheinen.  
Schreiben Sie/du uns Ihre/deine Gedan-  
ken oder Projekte zu dieser unseren Welt.

Jeder ist aufgerufen mitzumachen,  
wir sind es, auf die wir warten.

Wollen Sie/du die Mut&TatWorte von uns  
zugemailt bekommen, so senden Sie/du  
uns ihre/deine Emailadresse zu.  
Wir behandeln sie vertraulich.

*Die Redaktion*

*Kontakt: [mtworte@posteo.de](mailto:mtworte@posteo.de)*



## Impressum

Herausgeber: Michael Sacherer  
Layout und Satz: Michael Sacherer  
Erscheint ca. zweimonatlich  
Kontakt: [mtworte@posteo.de](mailto:mtworte@posteo.de)

Für den Inhalt geben wir keine Gewähr .